

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,0 Mk., frei ins Haus
1,20 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigenannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 4

Freitag, den 10. Januar 1919.

18. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wahlen zu deutschen Nationalversammlung.

Die Wahl zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung findet für die Gemeinde Ottendorf-Okrilla, welche einen Stimmbezirk bildet, Sonntag, den 19. Januar 1919 von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 8 Uhr im Saalhofe zum „Schwarzen Hof“ hier statt.

Es sind ernannt worden:
Gemeindevorstand Richter als Wahlvorsteher. 1. Gemeindevorsteher Bud als Stellvertreter. Gemäß § 30 der Wahlordnung wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Ottendorf-Okrilla, am 9. Januar. 1919.

Der Gemeindevorstand.
Richter.

Neuestes vom Tage.

— Neue Kundgebungen in Berlin. Die unabhängigen Sozialdemokraten wählten am Dienstag nicht was sie mit den Massen ihrer Anhänger, die sich in der Siegesallee ansammelten, antworten sollten. Sie zogen durch die Tiergartenstraße nach dem Reichsmarineamt und veranstalteten eine Kundgebung für den 53er Ausschuss der Marine. Die Regierung hat jetzt alle Vorbereitungen getroffen, sich ihrer Haut zu wehren. Die Reichskanzlei macht den Eindruck eines Truppenübungsplatzes. Artilleriegeschütze und Maschinengewehre sind hinter den Fenstern und in den Ecken des Hofes aufgestellt. Überall starke Wachen, feindlich-schamlos gekleidet, mit Stahlhelmen. Auch das Büchsen- und Ferdinand-Palais gegenüber der Reichskanzlei ist stark besetzt. Dort hat die Suppe Garde, die Vereinnung der aktiven Unteroffiziere, sich häuslich niedergelassen. Bei ihnen finden sich auch zahlreiche Studenten ein, die sich den Unteroffizieren zur Verfügung stellen und bewaffnet werden. Gegen 7 Uhr abends wurde gemeldet, dass vom Hallischen Tor aus ein mit Maschinengewehren und mit Bewaffneten besetztes Auto im Anmarsch sei. Als der Wagen die Leipziger Straße kreuzte, eröffneten die Unteroffiziere mit schweren Maschinengewehren das Feuer. Das Auto lehnte schiefen um und fuhr durch die Bogenstraße davon. Auch das Brandenburger Tor ist stark mit Bewaffneten besetzt, der Reichstag auf der Südseite mit Maschinengewehren besetzt. Bei den Kämpfen vor dem Kriegsministerium, bei denen es auch zahlreiche Tote und Verwundete gegeben hat, ist schließlich eine Einigung zwischen den kämpfenden Parteien zustande gekommen, dass das Kriegsministerium von beiden Parteien besetzt wurde. Ueber die Stellung der in Berlin stehenden Truppen ist etwas Zuverlässiges nicht zu erfahren. Zahlreiche Truppenkörper sollen wenig Neigung haben, sich an der Anstrahlung der Streitigkeiten zu beteiligen, sie scheinen vielmehr ebenso wie die Matrosendivision Neutralität beobachten zu wollen. Am Dienstag ist es bisher nur zu einer harmlosen Schießerei vor dem „Vorwärts“ gekommen, der immer noch in den Händen der Revolutionäre ist.

— Die Reichsdruckerei ist, wie die „Bon“ berichtet, in die Gewalt der Spartakusleute gelangt, die die Gebäude in den Händen halten und die Vorräte an festem Papiergeld mit Beschlag belegten.

— Die lebhaftesten Kämpfe fanden um den Anhalter Bahnhof statt, den die Spartakusleute verschiedentlich zu stürmen versuchten. Das gut geleitete Feuer der Regierungstruppen verjagte jedoch vermulden Ansturm, sodass die Spartakusleute schließlich in regelloser Flucht das Kampffeld

räumen mussten. Der Bahnhof ist heute in den Händen der Regierung und dem Verkehr geöffnet. Bei den Kämpfen wurde auch die in der Nähe gelegene Druckerei der „Roten Fahne“ von Regierungstruppen besetzt, sodass das Blatt gänzlich nicht erscheinen konnte.

— Die Angaben über die Vorgänge in Berlin entsprechen sich in ihren Einzelheiten vollkommen. Was Wahres daran ist, lässt sich nur schwer feststellen, da die Telegramm- und Korrespondenzbüros zum Teil besetzt sind, zum Teil wegen der allgemeinen Verkehrsstockungen nicht arbeiten und die Verbindung mit den amtlichen Stellen so gut wie abgerissen ist. In allen übrigen Schwierigkeiten kommt, dass am Mittwoch vormittags auch die Straßenbahnen den Betrieb eingestellt haben, da die Angestellten eine Lohnverbesserung verlangt und der Verwaltung ein Ultimatum eingereicht hatten, was am Dienstag abließ. Da auch die Stadtbahn, die Vorortbahnen und die Untergrundbahn nicht mehr verkehren, liegt der ganze Verkehr lahm. Trotzdem gehen die Demonstrationen weiter, und auch die Schießereien nehmen ihren ungesicherten Fortgang.

— Der Volksbeauftragte Scheidemann erklärte einem Parteifreunde, die Regierung werde nicht nachgeben und nicht kapitulieren. Sie sei jetzt entschlossen, den ihr aufgewungenen Kampf bis zu Entscheidung durchzuführen und sie sei über den Ausgang des Kampfes nicht im Zweifel. Dem Terror einer bewaffneten Minderheit werde die jetzige Regierung sich nicht fügen, ohne Rücksicht auf die Dauer der Kämpfe, die niemand von der Regierung herbeigewünscht habe.

— Mühlheim (Ruhr) und Oberhausen haben die Spartakusanhänger die öffentliche Gewalt an sich gerissen. Es wurde die Herrschaft des Proletariats nach russischem Muster proklamiert.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. Januar 1919.

— Das Heizen von Theatern, Sälen und Kirchen verboten. Eine Bekanntmachung des Sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsministeriums verbietet bis auf weiteres das Heizen 1.) von Theatern jeder Art, einschließlich der Kino-Theater und von Festsaalgebäuden, 2.) von Sälen und Räumen für den Gebrauch als Konzert- und Vortragssäle, für die Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, einschließlich der Familienfestlichkeiten und Tanzstunden, 3.) von Kirchen. Für die angeführten Räume dürfen weder Kohlen noch das in öffentlicher Bewirtschaftung stehende aus sächsischen Forsten stammende Brennholz von den Versorgungsbezirken freigegeben werden.

— Kirchliche Mobilmachung. Im Hinblick auf die bevorstehende Trennung von Kirche

und Staat hat sich ein Volksrechtlicher Landeshund für Sachsen gebildet, der seine Geschäftsstelle in Dresden hat, und dessen Arbeitsausschuss aus zehn besonders kirchlich interessierten Persönlichkeiten besteht. Der Bund bezweckt einen schnellen Zusammenschluss von Männern und Frauen der Landeskirche ohne Rücksicht auf Parteirichtung. Er will für die Kirche eintreten, vor allem auch durch feste Fühlungnahme mit deren berufenen Vertretern und mit den neu entstandenen kirchlichen Arbeitsgemeinschaften. — Nach dem Vorgang von Leipzig und Dresden sind in fast allen sächsischen Kirchenkreisen besondere Kirchenausschüsse gebildet worden, in denen vorwiegend Laien sind. — Eine Massenkundgebung durch Unterschriften ist im Gange, die gegen jeden einseitigen Machtanspruch des Staates über die Kirche Verwahrung einlegt. — Der Besatz des Katechismusunterrichts aus den Volksschulen veranlasst das Evangelische Landeskonfessionarium ein Ausschreiben beauftragt einer kurzen vollständigen Anleitung zum häuslichen Katechismusunterricht zu erlassen.

Kloßsche. Der aus der Untersuchungsanstalt vorgeschützte Arbeiter Fritz Weidich machte sich vor einiger Zeit mit den beiden Brüdern Engelbrecht, nachdem er mit ihnen geredet hatte, in der Nacht nach Kloßsche auf, wo sie die ehemalige Boltzweiche erbrachen, die zur Aufbewahrung von zur Verteilung an die Umlauber bestimmten Lebensmittel diente. In aller Frühe verschafften sie sich einen Handwagen und fuhren darauf Lebensmittel im Werte von 1700 Mark davon. Von der Beute konnten die Dieben Nahrungsmittel im Werte von 900 Mk. bald wieder abgenommen werden. Die Diebe G. waren jedoch flüchtig geworden. Wie es heißt, wurden sie jetzt in Berlin ermittelt. Weidich ist österreichischer Deserteur. Wegen des in Kloßsche verübten schweren Diebstahls wird er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Etwa 500 Personen, meist junge Burschen, Soldaten und Frauen, immer zogen gestern unter Vorwänden von drei roten Fahnen im geschlossenen Zuge von der Neustadt nach der Altstadt vor das Ständehaus, Reichendeschloß und Neue Rathaus. Unausgesetzt wurden Hochrufe auf Liebknecht, Rosa Luxemburg und den Bolschewismus ausgebracht. Vor dem Rathaus angekommen, gingen einige junge Leute gegen die Wache vor und raubten hier einen Teil der Munition. Dann wurde der Umzug wieder unter ständigen Hochrufen fortgesetzt; doch zerrten sich bald die Massen, ohne daß es zu Störungen kam.

— Die staatlichen Vorortstraßenbahnen Nitten Köpchenbroda und Arsenal-Kloßsche-Hellerau, die aus nichtstädtischem Werke mit Strom versorgt werden, müssen wegen Kohlenmangels bis auf weiteres vollständig außer Betrieb gesetzt werden.

Leipzig. Durch einen Einbruch in die im 3. Stock des Grundstücks Reichstraße 32 gelegenen Lagerräume ist eine hiesige Rauchwarenfirma schwer geschädigt worden. Ein großer Posten Pelzwaren, meist verschieden gefärbte Fäbche, Secklanine, Steinmauder, Fehlschweife, Hamsterfutter usw., sind den Dieben, die offenbar gute Ortskenntnisse besessen haben, in die Hände gefallen.

Die Verstaatlichung der Betriebe.

Wir sehen politisch und finanziell vor einem Trümmerhaufen. Es gilt ihn wieder aufzubauen, aber zugleich mit einer furchtbaren Last auf den Schultern, wie sie die Friedensbedingungen unserer Feinde uns auf-

bürden werden. Das einzige Atium, das wir aus dem Zusammenbruch des Reichs retten können, ist unsere wirtschaftliche Kraft. Darum muß alles geschehen, um dieser größtmöglichen Entfaltung zu gewähren. Das bedeutet aber freie Wirtschaft. Beseitigung der Zensuren, des staatlichen Zwangs überall da, wo eine staatliche Kontrolle nicht unbedingt im Interesse der Allgemeinheit auch weiterhin geboten ist.

Die Verstaatlichung der Betriebe, die gegenwärtig so vielen als das im Augenblick Wichtigste erscheint, ist im Gegenteil gerade das, was wir jetzt am allerwenigsten gebrauchen können. Die Erfahrungen mit den Kriegsgesellschaften lehren das eindringlich genug. Selbst der tüchtigste Beamte kann nun einmal, das liegt im Wesen der Sache, nicht das leisten, was der freie Unternehmer zu leisten vermag, da ihm einerseits der Anreiz des persönlichen Gewinns fehlt und ihn andererseits das Gefühl der Verantwortung hemmt. Daher erzeugt oder verkauft der Staat stets teurer als der Privatfabrikant oder Kaufmann. Es gilt also jetzt mehr denn je, die schöpferische Kraft des freien Kaufmanns wieder in ihr Recht einzufügen, um wirtschaftlich aus unserem Zusammenbruch herauszuholen was noch möglich ist. Die freie Wirtschaft liegt auch im Interesse namentlich des kleineren Verbrauchers, des Angestellten und Arbeiters. Es ist dies durch die bekannte, von der Hamburger Konsumentenkommission veranlaßte Erklärung des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates gegen jede Verstaatlichung des deutschen Einfuhrhandels von berufener Seite anerkannt worden und liegt im übrigen ja auch nur zu klar auf der Hand. Jede staatliche Zwangsbewirtschaftung führt unvermeidlich (der Krieg hat es uns bewiesen) zum Schleichhandel und damit zu einer maßlosen Verteuerung der Ware.

Sagen die Verstaatlichung der Betriebe spricht vor allem aber auch die Bestimmung des Waffenstillstandsvertrages, die vorsieht, daß aller staatlicher Besitz dem Feind als Faustpfand für seine Kriegsschadensforderungen dienen soll. Es wäre demnach geradezu Wahnsinn, jetzt Verstaatlichungen vorzunehmen, die dem Feind nur in die Hände arbeiten bei seinem Bestreben, möglichst viel Faustpfänder von uns zu erhalten. Da unsere Gegner mit deren Ueberlastung einen unmittelbaren Einfluß auf Produktion und Preisgestaltung in Deutschland gewinnen, so würde die Verstaatlichung der Betriebe, wenigstens vor Abschluß des Friedens, nicht nur bedeuten, daß eine große Zahl der wichtigsten Verbrauchsmittel für den deutschen Konsumenten durch den Druck der feindlichen Maßnahmen verteuert würde, sondern auch daß wir in der Ausfuhr unserer wichtigsten Rohstoffe und Fabrikate auf schwerste gehemmt würden und uns damit die einzige uns jetzt noch verbleibende Möglichkeit, unsere Wirtschaft wieder aufzurichten, zerstört würde.

Endlich ist es auch noch ein einfach selbstverständliches Gebot, daß so tief einschneidende Fragen wie die Verstaatlichung von großen Produktionszweigen nicht von einer Kommission oder von einzelnen, zur Zeit in der Nacht feindlichen Massen unseres Volkes verfaßt werden, sondern daß hierüber vielmehr die Gemeinschaft des Volkes zu bestimmen hat. Es kann daher lediglich nur Sache der durch die Wahlen zur Nationalversammlung hervorgegangenen Vertreter des deutschen Volkes sein, über diese Lebensfragen zu entscheiden.



Von Nah und fern.

Der Leiter des Berliner Sicherheitsdienstes verhaftet. Schon vor einiger Zeit war der Leiter des Sicherheitsdienstes im Berliner Polizeipräsidium Brigg wegen dienstlicher Verhältnisse verhaftet, doch aber, da man sich von seiner Schuldlosigkeit überzeugt zu haben glaubte, wieder mit der Führung der Dienstgeschäfte beauftragt worden. Jetzt ist eine erneute Verhaftung erfolgt, aber deren Ursachen das Polizeipräsidium als Auskunft verweigert.

100 000 Mark für vier tote Löwen. Bei dem Bahnhofs-Steg bei Berlin war im Sommer v. J. ein Klagen infolge ungeschickten Rangierens angehängt. Einer der ungeschicktesten Klagen enthielt eine auf sechs Löwen beliebende Löwenengruppe, die dem Fürst Hagenbed gehörte. Bei dem Bahnhofs-Steg kamen vier Löwen, durchweg junge und gutgepflegte Exemplare, um. Bei der Station ergab es sich, daß den Löwen gebrochene Knochen in Herz und Lungen zugegangen waren. Wäseln Hagenbed stellte an die Eisenbahndirektion Schadenersatzansprüche in der Höhe von 250 000 Mark. Nunmehr kam zwischen den Parteien eine außergerichtliche Einigung zustande, laut der sich die Eisenbahndirektion verpflichtete, an Hagenbed den Betrag von 100 000 Mark zu bezahlen.

Ein Offiziersstand im Gefangenenzug. Im Offiziersgefängnislager Reiche verurteilten die Offiziere einen demobilisierten Offiziersstand, zu dessen Überzeugung Richter auftraten werden mußte. Auf beiden Seiten hat es rote und Bewundern gegeben.

Klubschub in das Luther-Wirsen in Wittenberg. Wie aus Wittenberg gemeldet wird, sind dort Stadträte in das Luther-Wirsen eingedrungen und haben darin arg gehaust. Neben wertvollen alten Räumen, zum größten Teil aus dem 14. und 16. Jahrhundert stammend, haben sie eine Anzahl Bücher von hohem Sammelwert, darunter eine alte lateinische Bibel, geraubt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 200 000 Mark.

Vereitelter Goldschmuggel. Auf dem Bahnhofsplatz in Bochum wurden von der Sicherheitspolizei zwei Österreicher und drei Holländer, darunter eine Dame, festgenommen, die über eine halbe Million Mark in Banknoten nach Holland über die Grenze zu schmuggeln versuchten. Sie trugen das Geld zum Teil in ihre Kleider eingewickelt, zum Teil in Geheimfächern ihres Gepäcks versteckt.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Bahnhof Guckelshausen in Bochum. In welcher Fahrt kam aus der Richtung Wittenberg ein mit zwölf Personen besetzter verkehrsreicher Kutschwagen, der ungeachtet des Postenverkehrs in beschleunigtem Tempo seine Fahrt nach Wittenberg zu forsichte und unbefähigt entlang fuhr. Als unmittelbar darauf aus derselben Richtung ein zweites Auto heranfuhr, das ebenfalls nicht stoppte, gab die Wachenmannschaft zunächst einige Gewehrschüsse ab. Dann ergaben sie das Nachkommende in Köhler. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem zweiten Auto um ein Fahrzeug des Reichs-Eisenbahnverkehrs Bochum, das von Wittenberg kam, während die Art des auffallend schnell fahrenden ersten Wagens noch nicht festgestellt werden können.

Selbstmord des Fliegeroberleutnants Noeth. In einem Anfall von Schwermut verübte in Nürnberg der bekannte Fliegeroberleutnant Noeth Selbstmord. Er war ausgezeichnet mit dem Pour le mérite.

Ein Prozeß um das Eigentum der Reichsgeschichtlichen. Der Oberste Gerichtshof der Reichsstaaten hat eine Entscheidung gefällt, die für die Journalisten und die Zeitungswelt wichtig ist. Es handelt sich um einen Prozeß zwischen der Associated Press und dem International News Service. Die Associated Press, die 600 Zeitungen bedient und 25 Millionen Dollar jährlich für ihren Nachrichtenendienst verausgabt, hat eine Klage gegen die International News Service eingereicht, die nur 400 Abonnenten hat und 2 Millionen

Dollar veranlagt. Die International News Service habe Nachrichten aus der Associated Press-Nachrichtengabe als Plagiat gehalten und als ihre eigenen Nachrichten weitergegeben. Der Gerichtshof entschied in höchster Instanz, daß die Nachrichten das Eigentum der Associated Press sind und daß die International News Service sie nicht nachdrucken darf.

Kellnerstreik in New York. Am Samstagabend legten in den Restaurants von New York 3000 Kellner mitten während des Festes die Arbeit nieder, weil man sich weigerte, ihren Lohn auf 60 Cent in der Woche zu erhöhen. Es war aber mit diesem Zwischenfall gerechnet worden und Zimmermädchen, Kellnerinnen und entlassene Soldaten und Matrosen in Uniformen haben den Dienst für die Kellner übernommen.

Allerlei Interessantes.

Die Fleischfrage in der französischen Revolution. Mehrere Nahrungsmittelarten haben bereits in der französischen Revolution ihre Vorbilder gehabt. Daran weist Henri Molo in einem Pariser Blatte hin. Eine Überhebung des Bürgerkrieges verlangte am 10. Denote des Jahres II von der Generalversammlung, sie möge, angelehnt des Fleischmangels und des Mißbrauchs, der bei der Verteilung getrieben wird, die Fleischverteilung durch die Verwendung von Karten regeln, wie dies schon für das Brot geschieht. Daraufhin wurde die Fleischkarte eingeführt, von der noch einige Exemplare in französischen Museen vorhanden sind. Zugleich wurden die Eigentümer von

auffällig in den Straßen herumlaufen zu lassen.

Das Heimweh der wilden Tiere. Die Notwendigkeit, exotische Haustiere in Käfigen zu verwahren, wirkt auf das Temperament und das Wohlleben der an die Freiheit des Heimlandes gewöhnten Wesen oft sehr ungünstig ein. Sie leiden an Heimweh, verlieren ihre gute Laune, werden reizbar, verweigern manchmal die Nahrungsaufnahme und gehen schließlich ein. In Amerika ist man vor einiger Zeit auf die Idee gekommen, den wilden Tieren kostbaren Potentillische Düster aufzubauen, als ob ein Privatbungalow für Heimwehtränke. Es wurden möglichst viele heimische Gegenstände nachgebaut, man verpflanzte in diesen Tierpark exotische Bäume und Sträucher, und wenn immer eines der Tiere Anzeichen von Heimweh zeigte, wurde es für einige Zeit in dieses Paradiesarium gebracht und dort freigelassen. Es wurde dort auch die Illusion geschaffen, daß sie nicht gefesselt würden, sie konnten selbst ihre Beute erlegen und erlegen. In den Büschen des Tierparks wurden Nachbildungen von Kestern, so von Antilopen, Zebras und Gassen angeheilt. Diese künstlichen Tiergruppen sind mit Fleisch ausgefüllt, und nun können Löwen und Tiger nach Herzenslust in ihrem Revier auf die Jagd gehen, Beute wittern, sich anschleichen, ducken und dann mit mächtigem Sprung ihre Opfer packen. Das erste Experiment wurde mit einem vierjährigen heimischen Löwen unternommen. Sofort nach der Auslösung in die Freiheit änderte sich sein Benehmen, er schaltete sich auf ein ausgepostetes Zebra, zerlegte die Beute und bemerkte nicht die List. Der Löwe blieb eine Woche im Dschungel und erholte sich soweit, daß er wieder völlig gesund wurde. Ein zweiter Versuch mit einer Ägide ergab das gleiche günstige Resultat, und nicht anders wirkte später die zeitweilige Auslösung einer melancholisch gemordenen Grosse, um deren Leben man bereits besorgt war; in der Freiheit verschwanden bald alle Zeichen ihrer Heimwehkrankheit.

Mexiko, das Elend der Zukunft.

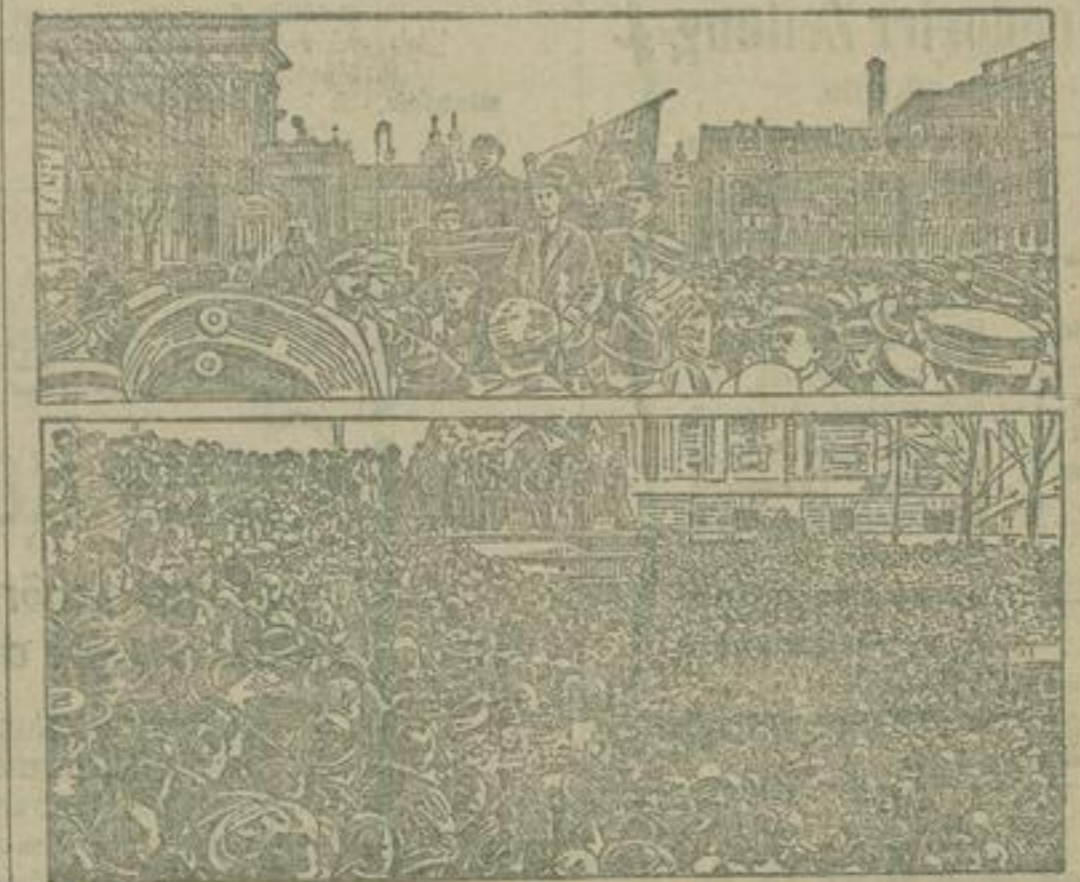
In der Verlorung der Welt mit Öl wird Mexiko in Zukunft eine hervorragende Rolle spielen. Es ist auf dem besten Wege, das wichtigste Ölland der Welt zu werden und hat sich trotz der inneren Unruhen unter den blutdürstigen Vandalen bereits an die zweite Stelle hinter den Pers. Staaten gerückt. Die Ölgewinnung in Mexiko, die 1910 erst 3,63 Millionen Tonnen betrug, ist 1917 auf 55,3 Millionen Tonnen oder über 9 Millionen Tonnen gestiegen. Allerdings haben die Pers. Staaten für 1917 eine Gewinnung von 240 Millionen Tonnen aufzuweisen; aber Mexiko steht noch am Anfang seiner Entwicklung. Die bisher in Mexiko vorhandenen über 300 Millionen Tonnen bei voller Ausnutzung gegen 500 Millionen Tonnen jährlich liefern. Die weitere Steigerung der Gewinnung ist vorläufig behindert, weil es an Transportmitteln fehlt.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Rattenplagen (Kopranol Schwaben). Dürftig empfohlen wird ein Mittel, das nicht nur die Tiere selbst abtötet und vernichtet, sondern das auch die Verbreitung der Pest gerad. Ganz klar wird die Wirkung in einem Glas, welches man in allen größeren Progenen erhält, wenn man in diesem Glas ein Stück von einem aufgeschlitzten Wollschaf einwirft, so ist es, um einen wirksamen Erfolg zu erzielen, notwendig, das Mittel an allen diesen Orten zu gleicher Zeit anzubringen. Man befindet etwas bei dem Mittel, was sich die Tiere gern anschauen, also zum Beispiel warme Dörren, top. Holzstücke unter dem Vorzeichen um, und legt auch einige Meise damit bestrichene Bretchen oder Holzstücke auf den Fußboden der Käse. Schon nach 24 Stunden wird man den Erfolg wahrnehmen und die Ratte nach und nach erkrankende Brut geht rasch über zu Grunde. Da Kopranol Gift in sich enthält, bedingt sehr bald bei geschwunden Kindern.

Massendemonstration der christlichen Volkspartei in Berlin.

Ober: Ansprache des Dr. Meiser, der erste Kandidat der christlichen Volkspartei. Unten: Auf der Terrasse der Nationalgelesie.



Das bisher noch niemals gelungen war, die sieben großen christlichen Konfessionen zu gemeinschaftlichen Handeln zu veranlassen, das ist dem preussischen „Katholiken“ Adolf Hoffmann mit seinem Krieger über die Trennung der Kirche vom Staat mit einem Schicksal gelungen. Am Reichstagsgebäude fand eine Versammlung des christlichen Reichstages im Julius-Bau und unter freiem Himmel im Lustgarten statt, die in erster Linie dazu diente, den Kandidaten der christlichen Volkspartei, Dr. Maximilian Meiser für die Reichstagswahl zu empfehlen. Die Versammlung in Reichstag war schon vor der Gründung in Aussicht, daß die herantretenden Wahlen nach dem Ausgange gehen werden müßten, wo sich ungefähr 80 000 Menschen angesammelt hätten, zu denen von drei verschiedenen

Handel und Verkehr.

Postverbindung mit den Schiffsbefugungen in Capas Rom. Mit den in Capas Rom internierten sechsen Schiffsbefugungen ist eine regelmäßige, alle acht Tage beliebende Postverbindung durch ein Torpedoboot von Wilhelmshaven aus eingerichtet. Die Sendungen sind porzellan. Wegen beschränkter Raum ist nur eine Auswahl von Briefen und Zeitungen möglich, nicht aber von Zeitschriften, die in größeren Abständen mit dem Reichsdampfer geschickt werden. Alle Postkisten müssen neben dem Schiffsnamen den Namen des Befugungsbesitzers haben. Beispiel: Internationsverbindung. An Reichs-Postamt, Vilmshafen, König. Aboführungsverband. Wilhelmshaven.

Gärten in Paris verpflichtet, Schafe zu halten. Die Schafzucht scheint aber wenig Anklang gefunden zu haben. Daher fand man um so mehr Schafe in den Straßen von Paris. Die Häufigkeit der Schafe ist so groß, daß am 14. Oktober 1901 folgende Polizeiverordnung erlassen: Man steht täglich in den Straßen von Paris Schafe, die gegen die Beförderung herumlaufen und störendes Ungeplauder anrichten. Die Häufe mehren sich, wo immer von diesen gefährlichen Tieren verstreut werden, da die Schafe ihnen das Brot aus den Händen reißen und dabei die Finger mit abgeben. Es wird daher den Pariser, die Schafe in ihren Wohnungen halten, auf das strengste verboten, sie unbe-

Das Verlangen der Frau Hauptmann, den Ehemann der ... Häufigkeit zu nennen, glaubt er von sich aus nicht gewöhnen zu dürfen und läßt sie ein, im Haus, die Nacht zu verbringen. Ein anderer Charakter würde jetzt — es ist 1/2 Uhr — im Schlafzimmer wohl kaum mehr aufzutreten sein; eine Weiterfahrt könne er nicht mehr gestatten.

Unter dem Nebenschimmer W eine Kammer. Die den Kindern der Wirkleute zum Aufenthalt dienen. Es steht ein ziemlich hart gepolstertes Weichholzstuhl barriere. Dahin zieht sich die junge Dame zurück. Aber die so nötige Ruhe will nicht kommen. Reizende Gedanken fliegen durch die Seele. Sie kehrt den geliebten Gatten, der sich, während und zuverlässig von ihr und dem vierjährigen Jungen Abschied genommen, bleich und tot auf einer Bahre liegen.

Ein quälender Natus springt sie auf, ringt die Hände und jammert: „Gott, mein Gott, wenn er tot wäre! Er ist ja verwundet worden. Und gewiß schwer, sonst hätte mir der Schatz nicht telegraphischen Befehl gegeben. Und nun ist er über tot. Was sonst diese Zukunfte? O Gott, was soll ich tun?“ Aber drängen ist noch immer Nacht, und die Sterne wollen nicht bleichen. Will sie Ruhe finden, so erhalten langsam Arms der Unerschütterlichkeit ihr wegschickendes Herz. Sie hebt langsam die Abkühlung der Wache, um 2 Uhr, um 4 Uhr, und die Zeit dahinschleichen läßt ihr eine Woge.

Amlich wird es Morgen. Und da ist die Natur fordert ihre Rechte.

Die brauchen gelobt wird. Der Adjutant des Herrn Divisions ist bereit, das Ansuchen der Frau Hauptmann dem Herrn Generalmajor, stellvertretenden Divisionskommandeur, vorzutragen.

Am 7 Uhr weiß sie, wohin sie Fahrt zu gehen hat. Und auf ihre Bitte wird ihr auch für den heutigen Tag der Witzelweibel beigegeben. So rattert der Wagen zum Schloss hinan.

Gegen Westen todt eine hübsche Rano-nade. Der Kampf, der schon mit Tagesgrauen eingesetzt hat, wüthet nur etwa zehn Kilometer entfernt, und die Straße zieht sich der Front entgegen.

„Wie innen Feuer bekommen!“ jagt der Diaz. „Möchten Sie sich davon?“ „Nein, gnädige Frau! Ich bin Soldat, und auch mein Hülfsdienst als Bergwerksingenieur läßt mich oft der Gefahr ins Auge schauen. Es ist Pflicht!“

„Keine Sorge, mein Herr. Ich habe Mut und werde stark sein!“ „Möchten Sie die Wagnisse. Was ist da vorn?“

Die Straße war auf vier bis fünf Meter aufgerissen; ein wohl anderthalb Meter tiefer Loch hatte in der Mitte. Es war unmöglich, mit dem Auto zu passieren; besonders da die Straße an dieser Stelle einen Damm bildete, der zu beiden Seiten nach dem ziemlich moorigen Gelände abfiel.

Der Geschützdonner klang immer näher. Auch Kleinwaffenfeuer war auf zu hören.

Und die Straße war, je weiterhin, je lebhafter. Manenspatrouillen jagten da und dort vorüber.

Da — in einem Walde hielt der Regimentsführer der ... Häufigkeit. Als der Oberst Frau Hauptmann Burggraf erblühte, stieß er herbei und sprach ihr sein Befehl aus über die Verwendung des Gatten. „Ich fürchte, es ist um Wiederankommen, gnädige Frau. Langensicht. Es ist mir bitter leid, den Herrn Hauptmann entbehren zu müssen. Aber er stand an vorderster Stelle, und seine Kampagne hat bei der Gelegenheit zwei feindliche Maschinen-gewehre erbeutet. Darf Ihnen gratulieren, gnädige Frau; Herr Gemahl war mein tapferster Offizier!“

Was aber die angeführte Dame wissen wollte, den Aufenthaltsort ihres verwundeten Gatten, konnte man ihr nicht sagen. Leute seiner Kampagne trugen ihren Hauptmann in ein nahe Gefäß. Dann kam ein Auto der 1. Sanitätskompanie und brachte ihn weg. Wohin, war unbekannt, weil eben zur selben Zeit eine Abwärtsbewegung der ganzen Front ausgeführt werden mußte.

Nun galt es wieder zurückzufahren. Man wählte einen Weg, auf dem zahlreiche Packwagen die Verbindung der Front mit den Stuppen bewerkstelligen. Das Auto konnte nur in mäßiger Fahrt vorwärts kommen.

Da nähte ein Sanitätskommando. Der Wagen hielt neben dem eigenen Wagen anhalten, um Erlebnisse einzuziehen. Während er mit dem Sanitätschefwechsel redete, meldete sich aus der Begleitung des Camibus ein Soldat.

Der erst gestern zugestellt worden war. Er ist bis dahin zur Dienstleistung in einem Lazarett-kommandiert gewesen. Er war aufmerksam geworden, als der Name Hauptmann, Burggraf genannt wurde, und konnte sich nicht geben, wohin der verwundete Offizier von der Front weg abtransportiert worden war.

Als die junge Frau dies hörte, war sie aus dem Wagen. Ihr bleiches Gesicht war höchlich lebhaft geworden. Nachdem der Soldat berichtet hatte, was in seinem Leben stand, drückte ihm die Frau Hauptmann ein Glas in die Hand und gab sofort Weisung, der Fokker möge so schnell als möglich an die Grenze zu kommen suchen.

Nach halbständigem Dahinsitzen war die Grenze erreicht, und man besand sich wieder auf deutschem Boden. Wenige Minuten später hielt das Auto vor dem bezeichneten Lazarett.

Die kommen in einem sehr glänzigen Augenblick, Frau Hauptmann. Sie haben vor einer Stunde durch einen operativen Eingriff die Angel aus der Furt ihres Gatten entnommen. Sie hat im Schutzhause. Es ist alles in Ordnung. Ein Mittelgürtel nach dem Herzen kann vom Schutzhause aus kaum mehr eintreten, und so wird Ihr Herr Gemahl in sechs Wochen hergestellt sein!“ jagte der Oberarzt des Lazarets, der in Friedenszeiten der beste Chirurg einer holländischen Universität war.

Die junge Gattin lächelte glücklich. Dann sah sie stundenlang am Lager ihres Mannes und hielt seine etwas fiebernde Hand in ihrer Rechten.

G u b e.



Die glückliche Geburt
eines gesunden Mädchens
zeigen hierdurch an

Lehrer Johannes Dittrich
und Frau.

8. 1. 1919.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> Privat-Drucksachen: Einladungen, Menus Programme, Tanz-, Speise- u. Weinkarten Hochzeitscartons, :: Festlieder, :: Visit-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten, Verählungs- und :: Traueranzeigen :: Danksagungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> Geschäfts-Drucksachen: Formulare, Tabellen, Briefbogen, Kuverts, Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine :: Paketadressen, :: Quittungen, Adress- karten, Reise-Avisé, Wechsel, Zirkulare, Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
---	--	--

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der
Düngerhandelsaktiengesellschaft Dresden,
Zweigstelle Cunnersdorf

Sind von jetzt ab
Wochentags früh 7 bis 12, nachm. 1 bis 4 Uhr,
Sonnabends und vor jedem Festtage nur
bis 12 Uhr mittag.

Die Verwaltung.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbt., Zwergobst, fent- und wagerecht, Schmuckbäume, Spaliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wähliger Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenstaben-Birnen
empfehlen immer preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 12. Januar

Große Kinovorstellungen

Nachm. 4 Uhr. Abends halb 8 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkasse Klopsche und Umgegend.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch zu der
Dienstag, den 21. Januar 1919, abends 7 Uhr
im Saalhaus „Weißes Ross“ Klopsche, Königsbrüderstraße 71, stattfindenden

Ausschuß - Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung.

1. Beschlussfassung über Ertragsertrag III betr. Erhöhung der Beiträge auf 5 vom Hundert des Grundlohnes.
2. Sonstiges.

Klopsche, am 7. Januar 1919.

Der Verbandsvorsitzende,
Stelzer.



Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk. 3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Sparkasse Lausa

Königsbrüder Straße 71
Postcheckkonto. Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegroßverbandsskaffe Lausa
Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Achtung!

Der Finder der verlorenen Brieftasche
wird ersucht, nachdem er mir die Brief-
papiere vor die Tür gelegt hat, doch auch
die Brieftasche zurückzugeben oder durch die
Post unfrankiert zuzustellen, das darin be-
findliche Geld mag er sich behalten.

Bergstrasse 10.

Größeres Schulmädchen oder Frau als
Aufwartung
gesucht.

Cunnersdorf, Bahnhofsstraße 50c

Unterhaltener gebrauchter
**Reisekorb
oder Kommode**
wird zu kaufen gesucht.
Offerten an die Geschäftsstelle dts. Blattes
erbeten.

Ein Gramophon mit M.-Trichter
Eine neue Akkordzither
Ein Koffer und eine Kommode
alles gut erhalten in billig zu verkaufen.
Näheres bei Hesse, Lausa, Röhnhir-
straße 65.

Pergamentpapier
empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Turnverein Jahn

Sonnabend, den 11. Januar 1919
abends 8 Uhr

Hauptversammlung

im „Schwarzen Ross“
Alle Turner und Turnerinnen, sowie alle
vom Vereine Entlassenen werden hierdurch
höflichst eingeladen. Der Turnrat.

Fahrrad-Bereifung

auch wenn gebraucht 28x1 1/2, oder 28x1 1/4
Angebote unter „Bereifung“ an die Ge-
schäftsstelle dts. Blattes erbeten.

Die aufstehenden

Stöcke

auf meinem Holzschlag sind zu
verkaufen.

Bruno Zimmermann.

Rechnungen

empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.
Mitteilungen des Lebensmittelamtes.
In sämtlichen Geschäften werden Zwiebeln
abgegeben, 1/2 Pfund zu 30 Bfg.

